

Steirischer Lobgesang. Von Max Mell. 80 (235 S.)
Leipzig 1939, Insel-Verlag. Geb. M 4.50

Die sechzehn Stücke sind Sätze eines einzigen Lobgesangs auf die Steiermark, ihre Natur und ihre Menschen. Die tiefen Einsichten, die sich dem dramatischen Sucher Mell aus den Volksspielen ergeben, von denen mehrere Stücke handeln, bieten allgemeingültige Erkenntnisse über das, was dem Menschen das Spiel geben kann: selbst das grobe Symbol, ja gerade das unzulängliche Bild weckt seine Seele und führt sie durch das sinnenbindende Erdenreich hindurch zu den letzten Wurzeln seines Seins. H. Becher S. J.

TOD UND JENSEITS

1. *Das Jenseits.* Von Josef Staudinger. 80 (398 S.)
Einsiedeln 1939, Benziger. Kart. M 7.30
2. *Vom Bild und Sinn des Todes.* Von Friedrich Husemann. 80 (215 S.)
Dresden 1938, E. Weises Buchhandlung. Kart. M 5.—
3. *Tod und Unsterblichkeit im Weltbild indogermanischer Denker.* Von K. Schrötter und W. Wüst. 80 (242 S.)
Berlin 1939, Ahnenerbe-Stiftung-Verlag. Kart. M 3.60
4. *Ewiges Gedächtnis.* Worte am Grabe großer Deutscher, eingeleitet von R. A. Schröder. 80 (81 S.)
Hamburg 1939, Chr. Wegner. Geb. M 2.50
5. *Die Totenfeiern der byzantinischen Kirche.* Übertragen von P. Paulus Matzerath O. S. B. kl. 80 (160 S.)
Paderborn 1939, Schöningh. Kart. M 2.20

Erst an seinen Möglichkeiten und an der Zukunft liest der Mensch ab, was er letztlich ist.

1. Die Themen der christlichen Eschatologie sind die letzten Möglichkeiten des Menschen in Himmel und Hölle, das Diesseits im Lichte des Jenseits und der Übergang in Tod und Gericht. Staudinger verfügt als Professor der Exegese über ein reiches Material aus der Schrift, das er mit zahlreichen Stimmen der Freunde und Feinde durchsetzt. So ist ein Buch entstanden, das in klarer Gedankenführung das Ewige der christlichen Verkündigung bietet, ohne jene Gesichtspunkte merklich in den Vordergrund zu rücken, denen die Vorliebe der Gegenwart gehört. Zum Beispiel wird in den einleitenden Kapiteln für die Psychologie der Ungläubigen und die Finalität der Erfahrungswelt nicht alles geboten. Ohne die Sachlichkeit aufzugeben, wird die Sprache in manchen Teilen beredt.

2. Die anthroposophischen Grundbegriffe über Tod und Jenseits entwickelt im Anschluß an Rudolf Steiner das Buch Husemanns, in dem er die Ergebnisse von Vorträgen und Arbeitskreisen zusammenfaßt. Als leitender Arzt an einem Sanatorium bei Freiburg i. Br. versucht der Verfasser mit dieser Sinngabe jenen Patienten eine letzte seelische Hilfe zu leisten, denen er das Sterben nicht mehr ersparen kann. Man wird auch als Christ nicht nur das ärztliche Ethos anerkennen, sondern auch das Ziel bejahen, das angestrebt

wird: den Menschen von einem Materialismus erlösen, der weder Freiheit noch Ewigkeit kennt. Um so deutlicher gehen dann allerdings die Wege auseinander, die hüben und drüben dazu eingeschlagen werden. Für uns ist der Tod nicht der Preis, mit dem das organische Leben seine Differenzierung und Individualisierung in Bewußtseinsformen bezahlt, und das Fortleben etwas anderes als eine reine Lichtgestalt, die auf Wiederverkörperung wartet. Eine ausführliche Darlegung und Würdigung hat die Anthroposophie um Rudolf Steiner vom katholischen Standpunkt in dem Handbuch der katholischen Sittenlehre von Professor Fritz Tillmann gefunden (Bd. IV 1, S. 284—291).

P. Bolkovac S. J.

3. Vom Standpunkt eines rassegebundenen Pantheismus aus versuchen K. Schrötter und W. Wüst eine Darstellung der Letzten Dinge. Aus dem gesamten Raum des indogermanischen Schrifttums werden Zitate aus religiösen Werken, Dichtern und Denkern unter der Rücksicht des Themas zusammengetragen. Schon die Durchsicht der vorliegenden Texte zeigt, daß sie sich nicht immer zwanglos der These des Buches fügen. Eine genauere Beachtung des gesamten indogermanischen geistigen Werkes sowohl wie der Gesamtleistung der zitierten Denker vermag eine Einseitigkeit der Auswahl nicht zu übersehen.

4. Worte am Ende eines Lebens haben immer einen eigenen Klang. Aus einem Jahrhundert deutschen Geistes sind hier die Worte zusammengetragen, die große Deutsche an der Bahre großer Deutscher sprachen (u. a. Grillparzer über Beethoven, Schelling über Goethe, Bismarck über Kaiser Wilhelm I., Harnack über Mommsen, und schließlich aus unsern Tagen R. A. Schröder über R. G. Binding). Ein Jahrhundert deutschen Schaffens ist hier in geschichtlich interessanter Variation jeweils zu einem letzten Wort zusammengefaßt. Zugleich aber zeigt sich durch alle Verschiedenheit hindurch das eine Gemeinsame: es sind Worte nach rückwärts, die da gesprochen werden. Das dunkle Tor des Todes haben die meisten Sprecher kaum zu berühren gewagt, und über das Reich, zu dem es der Eingang ist, wußten sie nicht viel zu sagen. Es sind Worte der Würdigung vergangener Leistung, Worte des Schmerzes, des Abschiedes und der Treue, aber es sind selten Worte des Lebens. A. Delp S. J.

5. Dieses Wort des Lebens, des Wiedersehens, der Auferstehung, also einer trostreichen Zukunft und darum der Hoffnung, findet man in den liturgischen Texten, die P. Paulus Matzerath O. S. B. in der Sammlung „Liturgische Feiern der Ostkirche“ als zweites Heft herausgegeben hat. Die gesonderten Totenfeiern für Laien (Männer, Frauen, Kinder), Mönche und Priester zeigen in den zahlreichen Hymnen und Liedern ein christliches Lebensideal, das auch die Freunde des Toten, die ihn zu Grabe trugen, auf dem Heimweg in den Alltag begleiten kann.

P. Bolkovac S. J.